

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Band: 29 (2002)
Heft: 5

Rubrik: Mosaik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IN KÜRZE

OLYMPISCHE SPIELE 2008. Das neue Wettkampfstadion der Olympischen Sommerspiele 2008 in Peking ist ein Projekt der Zürcher Architekten Heinz Moser und Roger Nussbaumer.

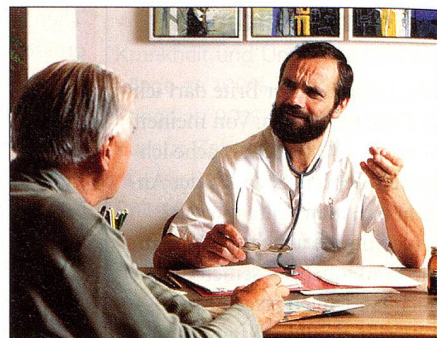
DIE SCHWEIZ ALS COMIC. Ein junger Ausserirdischer bereist die Schweiz, um die Zukunft zu retten – so die Story eines von Präsenz Schweiz herausgegebenen Comics, der junge Menschen in der ganzen Welt mit der Eidgenossenschaft bekannt machen möchte. Das in dreizehn Sprachen veröffentlichte Werk wird von unseren Botschaften gratis an alle Schweizerschulen im Ausland verteilt.

ENTVÖLKERTE BERGGEBIETE. In den letzten sieben Jahren gingen in den Bergregionen 46 000 Arbeitsstellen verloren. Achtundzwanzig der vierundfünfzig anerkannten Berggebiete verzeichneten sogar einen Bevölkerungsschwund. Nach Ansicht der

Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete liegt die Verantwortung für diese Situation zum Teil bei den Behörden: Zwischen 1995 und 2000 führte die Reduktion der Beiträge an die Berggebiete zum Verlust von 13 000 Stellen; weitere 20 000 gingen bei der Restrukturierung der früheren Bundesbetriebe verloren.

AUFTRAG ERFÜLLT. Nach fünfzehn Jahren hat der Spezialfonds für die Opfer des Holocaust seine Arbeit beendet. Der 1997 auf dem Hintergrund der Diskussionen über die Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg geschaffene Fonds, der von den Banken, der SNB und weiteren Schweizer Unternehmen finanziert wurde, hat insgesamt 300 Millionen Franken an über 300 000 Überlebende der Nazibarbarei ausbezahlt.

100 MILLIONEN DOLLAR. Diese Summe verlor Zurich Financial Services mit seinen Aktien- und Obligationenbeteiligungen an WorldCom, dem in Konkurs gegangenen amerikanischen Unternehmen.



UNERQUICKLICHES MORATORIUM. Um die Gesundheitskosten in den Griff zu bekommen, hat der Bundesrat beschlossen, in den nächsten drei Jahren keine neuen Praxisbewilligungen für junge Ärzte zu erteilen. Der Entscheid hat bei Medizinstudenten und Assistenzärzten für Aufruhr gesorgt. Nach ihrer Meinung sollte die Regierung zur Kostendämpfung die Medikamentenpreise liberalisieren und den Kasenzwang für alle Ärzte aufheben.

FAITES VOS JEUX! Nach einem 125-jährigen Verbot sind seit Juni in den Schweizer Spielcasinos wieder Einsätze in unbeschränkter Höhe erlaubt. Die vom Bundesrat bewilligten Standorte für den Betrieb eines Casinos sind Baden, Basel, Bern, Luzern, Lugano, Montreux und St.Gallen. Vierzehn andere Orte müssen sich mit einem Kursaal begnügen, in dem nur bestimmte Spiele gestattet sind. Bezüglich der Anzahl Spielcasinos pro Kopf der Bevölkerung belegt die Schweiz einen europäischen Spitzenplatz.

KLOSTERSCHLISSUNGEN. Mangels Nachwuchs und in Anbetracht der Überalterung der Mönche hat die Deutschschweizer Delegiertenversammlung des Kapuzinerordens beschlossen, die Klöster von Stans (Nidwalden) und Solothurn zu schliessen. Das Kloster Solothurn wurde 1588, das Kloster Stans 1582 gegründet. Sie gehörten zu den ältesten nördlich der Alpen.


UNERWÜNSCHTER LUCHS. Eine St.Galler Bürgerorganisation hat eine Petition eingereicht, die sich gegen die beabsichtigte Wiederansiedlung der Luchse in der Ostschweiz richtet. Die Beschwerdeführer verlangen, der Kanton solle sich von diesem vom Bund lancierten Projekt zurückziehen, weil sie befürchten, dass die Raubkatzen den Wildbestand dezimieren und für das Vieh eine Bedrohung darstellen.

Kein Champagner!



Dem Bürgermeister von Champagne, Albert Banderet, ist das Lachen vergangen. Schluss mit Waadtländer «Champagner»!

Die Einwohner der Waadtländer Gemeinde Champagne haben beim Europäischen Gerichtshof in Luxemburg Rekurs eingelegt, um eine Klausel der bilateralen Verträge zwischen der Schweiz und der EU aufheben zu lassen. Diese Klausel untersagt ihnen die Verwendung der Herkunftsbezeichnung «Vin de Champagne» für den Verkauf ihrer


lokalen Weine. Den Verzicht auf die Herkunftsbezeichnung hatte die französische Regierung als Vorbedingung zur Ratifizierung der Verträge verlangt. Paris macht geltend, dass der Name Anlass zur Verwechslung mit dem einzig echten, in Frankreich produzierten Champagner gibt. 

PERSONEN

Pater Giovanni Pozzi, einer der grössten Italianisten unserer Epoche, ist in Lugano im Alter von 79 Jahren gestorben. Der in Locarno geborene Kapuzinerpater Pozzi hat an der Universität Freiburg von 1960 bis 1988 italienische Literatur gelehrt. Neben kritischen Werken über die mittelalterliche, humanistische und barocke Literatur hat er auch theologische und kunstgeschichtliche Studien publiziert.

André Bucher hat an den diesjährigen Leichtathletik-Europameisterschaften in Deutschland Silber über 800 Meter gewonnen. Im Vorjahr war er in dieser Disziplin Weltmeister geworden.

Jacques Piccard ist 80 Jahre alt. Mit seinem Mesoscaphe, dem ersten touristischen Unterseeboot der Welt, war er einer der Protagonisten der Landesausstellung von 1964 in Lausanne. Geboren in Brüssel, studierte Jacques Piccard Wirtschaftswissenschaften und schloss mit einem Diplom des Genfer «Institut des hautes études internationales» ab. Anfang der 1950er Jahre wendet er sich definitiv der Meeresforschung zu. Am 23. Januar 1960 tauchte Piccard an Bord des Bathyscaphe «Triest» auf eine Tiefe von 10 916 Meter, ein bis heute ungebrochener Rekord.


Sinkender Stern. Wegen des Börsen-Crashes hat Financier **Martin Ebner** seine vier Beteiligungsgesellschaften der Zürcher Kantonalbank verkaufen müssen. Im Bestreben, sein Empirium vor dem Bankrott zu bewahren, hat er sogar seinen Familienschmuck verhöckert. 

50 Jahre Forschung



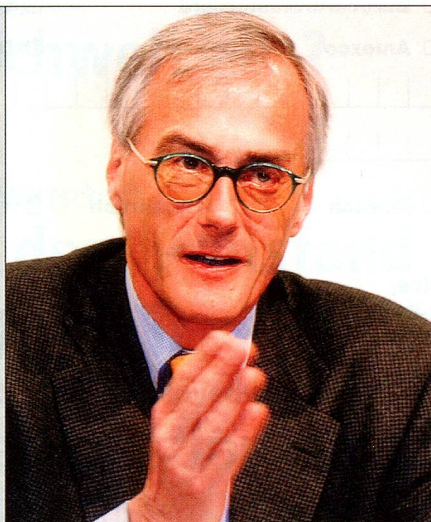
Der Wissenschaftsstandort Schweiz muss international wettbewerbsfähig bleiben.

1952 in der Absicht gegründet, die allzu zersplitterte Forschung zu vereinheitlichen und der Abwanderung hochkarätiger Wissenschaftler einen Riegel zu schieben, feiert der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung sein 50-jähriges Bestehen. Nach einem halben Jahrhundert Tätigkeit ziehen die heutigen Verantwortlichen eine positive Bilanz: Die Grundlagenforschung in der Schweiz gilt weltweit als eine der besten. Dennoch droht dem helvetischen Wissenschaftsstandort Gefahr: Die Forscher verlangen mehr Mittel, um im Wettbewerb mit anderen Ländern

wie den USA mit gleich langen Spiessen kämpfen zu können. Nach Ansicht des Nationalfonds leidet die Konkurrenzfähigkeit der Schweizer Wissenschaft unter der Stagnation der öffentlichen Kredite. Deshalb verlangt der Nationalfonds für die Legislaturperiode 2004–2007 vom Bund eine Aufstockung der Mittel um 1,25 Milliarden Franken. Insgesamt ist der Bund aufgerufen, in den nächsten vier Jahren 2,713 Milliarden Franken zu bewilligen. Das sind 1,247 Milliarden mehr als die 1,466 Milliarden für die Jahre 2000 bis 2003. 

Entschuldigung

Im «SonntagsBlick» hat sich Michael Ringier bei Thomas Borer entschuldigt, nachdem die Visagistin Djamila Rowe gestanden hatte, für die frei erfundene Geschichte einer ausserehelichen Beziehung mit dem ehemaligen Schweizer Botschafter in Berlin Geld erhalten zu haben. Das Unternehmen Ringier bezahlte dem Ehepaar Borer als Wiedergutmachung eine erkleckliche Summe, während der Chefredaktor des Sonntagsblattes und die Berliner Korrespondentin, welche die inkriminierten Artikel verfasst hatte, den Hut nahmen.



Standpunkt

«Der Börsen-Crash ist gut. Nur so findet die Schweiz zu ihren Tugenden zurück. Die Schweizer sind grundsätzlich arbeitsam. Zu viele Leute in diesem Land wollten rasch reich werden, ohne Arbeit.»

Nicolas G. Hayek, zitiert im «Blick» vom 9. August 2002.

Text: Pablo Crivelli
Fotos: Keystone, Patrick Lüthy.

Übersetzt aus dem Italienischen.